

Losung für den 28.04.2025:

Eile, mir beizustehen, Herr, meine Hilfe!

(Psalm 38, 23)

Lehrtext für den 28.04.2025:

Jesus fragte den Blinden: Was soll ich für dich tun? Er sagte: Herr, mach, dass ich wieder sehen kann! Und Jesus sagte zu ihm: Du sollst wieder sehen! Dein Glaube hat dich gerettet. Und auf der Stelle sah er wieder, und er folgte ihm und pries Gott.

(Lukas 18, 40 – 43)



© Foto: Ralf Henschke

Liebe Leserin, lieber Leser!

Stellen sie sich vor, sie hätten einen Wunsch frei. Was würden sie sich wünschen? Was gibt es in ihrem Leben, das sie so sehr beschäftigt, dass es ihre größte Hoffnung ist? Unsere Wünsche mögen je nach Lebensalter und Lebenssituation verschieden sein. Bei manchem mögen es materielle Dinge, bei anderen vielleicht aber auch ein viel umfassenderer Wunsch sein, eine ganz persönliche, tiefe Lebenssehnsucht, der wir in diesem Moment des Nachdenkens einen Namen geben.

Die Erfüllung seines großen Lebenswunsches hat der Blinde namenlose Bettler aus Jericho erlebt. Und diese Erfüllung kam völlig unerwartet für ihn, durch eine lebensentscheidende Begegnung mit Jesus von Nazareth.

Er, der Blinde, sieht mit seinem Herzen, dass dieser Jesus von Nazareth ihm helfen kann. Er erkennt in ihm den von Gott gesandten Retter. Und er wird nicht enttäuscht. Jesu selbst gibt ihm schließlich die entscheidende Motivation, seinen größten Wunsch zu benennen. Er sagt zu ihm: „**Was willst du, dass ich für dich tun soll?**“ Sprich sie aus, deine größte Lebenssehnsucht, fasse sie in Worte, lass sie konkret werden, schrei sie heraus, wenn du willst, denn sie gehört zu dir, sie ist ein Teil deines Lebens.

Der Blinde benennt, was er vorher nur als stummen Schrei in sich getragen hat: „Herr, dass ich sehen kann!“.

Im Moment der Begegnung mit Jesus findet er das Vertrauen sich zu öffnen. Er kann die ganze Tragik seines Lebensschicksals frei und offen benennen. Sein Vertrauen hat ihn nicht enttäuscht. Jesus, dessen Erbarmen er erfleht hat, enttäuscht ihn nicht. Er sagt zu ihm: „Sei sehend. Dein Glaube hat dir geholfen!“. - Und auf der Stelle sah er wieder, und er folgte ihm und pries Gott.

Für den Blinden war der erste Schritt heraus aus seiner Leidensrolle, dass er seiner Lebenssehnsucht vor Gott einen Namen gegeben hat, sie ausgesprochen hat. Er hat sie sogar laut herausgeschrien. Sein verzweifelter Schrei „Erbarme dich meiner!“ war in diesem Moment die ganze Gestalt seines Glaubens – kein intellektueller Gedanke, keine theologische Weisheit, sondern ein ganz existenzieller anflehender Akt seines hoffenden Glaubens.

Wir kennen seine Worte bis heute als einen der tiefsten und innigsten Gebetsrufe der christlichen Liturgie: „Kyrie eleison – Herr, erbarme ich!“ Und mit diesem Ruf war das Entscheidende offenbar schon geschehen. Alles andere schließt sich daran an, unerwartet und überwältigend für den blinden Mann. Er findet das Erbarmen, nach dem er sich so gesehnt hat. Seine große Lebenssehnsucht erfüllt sich und er sieht die Welt mit neuen Augen. Für ihn ist das auch der Beginn eines neuen Weges, ein Lebensweg in der Nachfolge Christi.

Jesus schaut auch dich an. Er nimmt dich wahr mit deiner ganz eigenen Lebensgeschichte, deinen Licht- und Schattenseiten, deinen Lebenssehnsüchten und innersten Wünschen. Bei ihm haben sie Raum, vor ihm dürfen sie ausgesprochen und benannt werden; - im Vertrauen auf sein Erbarmen. Schon ein kurzes Gebet ist ein Schritt auf den zu, der unser Leben verändern kann; ein Angebot, durch das wir auch unser Leben mit neuem Blick wahrnehmen können. Der blinde Bettler aus Jericho will uns heute dazu ermutigen. Deshalb bete ich: „Kyrie eleison – Herr, erbarme ich!“
AMEN.

In der Stille angekommen, schrei ich meine Angst heraus.
Was mich quält und mir den Mut nimmt, all das schütt ich vor Gott aus.
Christoph Zehendner